

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 28 (1960)
Heft: 1

Artikel: Dank aus Deutschland
Autor: Jurich, Peter / Hermann, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank aus Deutschland

Reutlingen, den 1. 11. 59

Sehr geehrter Herr Dr. Klimmer,

als eine kleine Gruppe von denjenigen, für welche Ihr Buch die Erlösung von einem lastenden Bann und ein befreites Aufatmen mit sich brachte, wollen wir Ihnen, soweit mit Dank hier überhaupt eine solche Leistung abgegolten werden kann, von ganzem Herzen dafür danken, dass Sie durch Ihren wissenschaftlichen Mut und durch Ihr Bekenntnis zu echter menschlicher Gerechtigkeit, das in seiner Offenheit nicht auf die Schonung des eigenen Rufes Bedacht nahm, auf die Seite nicht einer tragenden Mehrheit des Volkes — was Ihnen mehr Ruhm eingebracht hätte —, sondern einer geächteten Minderheit traten und damit Menschen, welche schon praktisch die Hoffnung aufgegeben hatten, ihr Schrei nach Duldsamkeit und wahrer humanitärer Weite der Lebensgunst könne noch einmal Widerhall finden, neue Kraft zum Durchhalten und zur Zuversicht geschenkt haben.

Seit Magnus Hirschfeld kennen wir keinen Autor, der sich so bedingungslos durch sein Werk für die geknebelten Rechte einer unschuldig anders geborenen Gruppe von Menschen eingesetzt hätte wie Sie, sehr geehrter Herr Dr. Klimmer. Und wir kennen keinen Wissenschaftler, ausser Ihnen, der mit letzter Unmissverständlichlichkeit wirklich einmal ohne hier einzuschränken und dort Vorbehalte zu machen, das gesagt hätte, was längst gesagt werden musste.

Die Wissenschaft wird nicht umhin können, von diesem Buch, welches so streng durchdacht und durch reiches Erfahrungsmaterial in seinen Aussagen so gesichert ist, dass jeder Versuch einer Widerlegung ein ärmliches Gestümper dagegen bleiben müsste, gründliche Kenntnis zu nehmen. Nach diesem Buch wird man nicht mehr weltanschauliche Differenzen und persönliche Rivalitäten auf dem Rücken einer wehrlos dahinterstehenden stummen Menge als krank Stigmatisierter austragen können, man wird nicht mehr durch Huldigungen an die öffentliche Meinung und an die Volksstimmung Popularität haschen und sich Sporen für ein rasches Karrieremachen im medizinischen Universitätsbetrieb erwerben können, sondern die Wissenschaft wird sich überlegen müssen, wie sie ohne Verlust ihres Ansehens das jahrzehntelange Lügenspiel um das Wesen und die Entstehungsgründe der Homosexualität dementiert. Sie wird ihre bewusst gefälschten Untersuchungsergebnisse überprüfen und auf den durch Ihr Buch geschaffenen Stand bringen und Ihren Feststellungen anpassen müssen, wenn sie erreichen will, dass nicht ein Widerspruch in den Aussagen zu Lasten ihrer wissenschaftlichen Glaubwürdigkeit und ihres Forschungsniveaus geht.

Aber nicht nur die Wissenschaft wird um Ihre Einsichten nicht herumkommen. Auch im Bundestag, in der Grossen Strafrechtskommission und in den Rechtsausschüssen wird man Ihr Buch, nicht zuletzt auf unser Werben hin, dessen Sie sicher sein dürfen, aufmerksam lesen: wer nach der Lektüre dieser Seiten immer noch nicht überzeugt ist, dass Homosexualität nichts mit Verbrechen zu tun hat, der wäre es auch nicht, wenn ihm handfeste Beweise auf den Tisch serviert würden. Für diejenigen aber, welche das Buch mit der gewonnenen Ueberzeugung auf die Seite legen, dass es höchste Zeit ist, das Unrecht der Verfolgung der Homosexuellen aufzuhalten, kann es nur noch darauf ankommen, dass sie auch im ausschlaggebenden Augenblick der Gewissensentscheidung bei der Abstimmung fest bleiben und unbeirrt durch alle konventionellen Anfechtungen die Konsequenzen aus der Erkenntnis zu ziehen bereit sind.

Das Ganze vermag nur der Sache des erfolgreichen Kampfes gegen die soziale

Unterdrückung zu nützen. Bereits in Bälde wird sich überschauen lassen, welche verändernden Wirkungen Ihre Aussagen auf die ideologische Werthaltung der zur Beitragsleistung an der Aufhebung des § 175 StGB berufenen Gremien und Institutionen gegenüber dem Problem getan haben. Unser grösster Tag wäre es, und für Sie die höchste Ehrung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit, wenn wir uns in nicht allzu ferner Zukunft dazu beglückwünschen könnten, dass Ihr Buch für uns den Sieg der Gerechtigkeit, welcher soziale Anerkennung bedeutet, errungen hat.

Die KAMERADSCHAFT «die runde», von welcher Sie diese Zeilen empfangen, glaubt in Uebereinstimmung mit allen andern unterdrückten Freunden zu handeln, wenn sie Ihnen für weitere unterstützende Arbeit ihre grosszügigste Förderung zusagt; sie wird, seien Sie dessen gewiss, verehrter Herr Dr. Klimmer, für die erwiesene Wohltat ebenso wie für mögliche weitere Dienste im Interesse einer Emanzipation der Homosexuellen nie mit aufrichtiger Erkenntlichkeit sparen.

Mit den besten Grüßen!

Peter Jurich Harry Hermann

Das ungewöhnliche Werk kann auch weiterhin direkt durch den «Kreis» zum Preise von Fr. 17.—, zuzüglich Porto, bezogen werden, sei es durch Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Aus einem amerikanischen Wahlkampf

Es ist keineswegs leicht, sich aus einigen Zeitungsberichten ein Bild von dem zu machen, was sich während eines Wahlkampfs um das Amt des Bürgermeisters von San Francisco vor wenigen Wochen abgespielt hat. Die nachfolgende Darstellung muss daher mit einem gewissen Vorbehalt aufgenommen werden, obwohl sie im wesentlichen zutreffen dürfte.

Der bisherige Bürgermeister, George Christopher, ein gebürtiger Grieche, der sich während seines ersten Terms im Amte, wie die in New York erscheinende «Time» feststellt, über umfassende Fähigkeiten auswies und beim Besuch Chruschtschews in San Francisco unzweifelhaft mit grossem Geschick operierte, galt von Anfang an als aussichtsreichster Kandidat. Ihm gegenüber bewarb sich der bisherige Chef des Finanzamts, Assessor (der Titel entspricht ungefähr dem eines Mitglieds des engeren Stadtrats in der Schweiz) Russell Wolden, als Kandidat der Demokraten, die in San Francisco die stärkste Partei sind, um das Bürgermeisteramt, wobei ihm aber in der eigenen Partei, der er erst vor kurzem beigetreten war, lebhafter Widerstand erwuchs. Der Wahlkampf scheint in den in Amerika üblichen ziemlich lebhaften Formen verlaufen zu sein, bis am 7. Oktober Wolden in einer viertelstündigen Rundfunkrede öffentlich die Anschuldigung erhob, der Bürgermeister Christopher und der von ihm eingesetzte Polizeichef Thomas Cahill hätten es dazu gebracht, dass die Stadt San Francisco zum «nationalen Hauptquartier der Organisation der sexuell Abwegigen» (d. h. der Homosexuellen) in den Vereinigten Staaten geworden sei, womit die Behörde dem Laster Vorschub geleistet hätte usw. Ein wöchentlich erscheinendes Sensationsblatt («San Francisco Progress») veröffentlichte am gleichen Tag eine eingehende Darstellung der Vorgänge, aufgrund derer Wolden seine Anschuldigung erhob. Eine Anfang September in Denver (Colorado) tagende Versammlung der Mattachine-Gesellschaft, deren Ziele den Lesern des «Kreis» bekannt sind, hatte einstimmig eine Resolution angenommen, die dem Bürgermeister Christopher und seinem Polizeichef Cahill «Dank und Anerkennung für ihre nachdrücklichen und beständigen Bemühungen» aussprach, «ihre